



Es gibt ein Recht auf Nachweltschutz!

Am 28. Februar 2006 wurde erstmals in Deutschland über ein atomares Endlager vor Gericht gestritten – darf in der ehemaligen Eisenerzgrube Schacht Konrad bei Salzgitter Atom Müll eingelagert werden? Gegen die Pläne von Bund und Land, im Schacht Konrad schwach- und mittlerradioaktiven Abfall aus ganz Deutschland einzulagern, hatten die Stadt Salzgitter, die Gemeinden Vechelde und Lengede sowie die Familie Traube, deren landwirtschaftlicher Betrieb unmittelbar an das Werksgelände grenzt, geklagt – und verloren. Das Oberverwaltungsgericht (OVG) Lüneburg wies die Klagen ab und hat damit für die Betreiber des Atom Müll-Endlagers einen großen Stolperstein aus dem Weg geräumt.

„Es gibt kein Recht auf Nachweltschutz.“ Dieser Satz fiel in der Gerichtsverhandlung vor dem OVG Lüneburg zu Schacht Konrad und ließ mich fassungslos zurück.

Doch zunächst ein kurzer Rückblick: 1976 wurde das Erzbergwerk Schacht Konrad stillgelegt. Bei der Suche nach einer neuen Nutzung für dieses Bergwerk kam man auf die glorreiche Idee, Schacht Konrad als Endlager für schwach- und mittlerradioaktiven Müll einzurichten. Die Grube wurde daraufhin zwar untersucht, aber weder gab es – und gibt es bis heute – wissenschaftliche Kriterien für diese Untersuchung, noch haben vergleichende Untersuchungen mit andern möglichen Endlagerstätten stattgefunden. Bei der wichtigen Frage der Langzeitsicherheit wurden lediglich 10.000 Jahre betrachtet.

Der Bund, der ein sicheres Endlager bereitstellen muss, beantragte 1982 beim Land die Genehmigung für die Einrichtung eines Endlagers für schwach wärmeentwickelnde Abfälle aus Atomkraftwerken, Medizin und Forschung. Daraufhin regte sich in der Region heftiger Widerstand – Umweltverbände, Landvolk, Kirchen und Gemeinden liefen Sturm gegen das geplante Atom müllendlager. Über 300.000 Einwendungen wurden im Zuge des Planfeststellungsverfahrens 1991 gegen das Atom müll-Endlager erhoben – einer der Gegner war der Vorsitzende des SPD-Bezirks Braunschweig und heutige Bundesumweltminister Sigmar Gabriel. Dennoch genehmigte die unter seiner Leitung stehende Landesregierung im Mai 2002 das Atom mülllager Schacht Konrad, weil sie keinen Ermessensspielraum sah. Gegen diese Genehmigung erhoben die Stadt Salzgitter, die Gemeinden Vechelde und Lengede sowie die Familie Traube Klage.

Die Klagen wurden ab 28. Februar 2006 vor dem OVG Lüneburg verhandelt. Nun sollte man meinen, dass bei diesem ersten Verfahren zu einem Endlager das Gericht in besonderer Weise alle Fragen prüft. Ging es doch dabei um grundsätzliche Entscheidungen, welche Anforderungen eigentlich an ein Endlager gestellt werden, das auch für die kom-

menden Generationen eine sichere Lagerung der gefährlichen Abfälle gewährleisten muss. Sicherheit, die angesichts jahrtausendelanger Halbwertszeiten weit über unsere herkömmlichen Betrachtungszeiträume gewährleistet werden muss. Und genau bei der Frage, wer die Interessen dieser künftigen Generationen wahrnimmt, wer für sie die Einlagerung von Atom müll hinterfragen kann, stellte die vom niedersächsischen Umweltministerium beauftragte Rechtsanwältin Uta Rüping kühl fest: „Es gibt kein Recht auf Nachweltschutz!“

Noch heute frage ich mich, wie die Vertreterin des Umweltministeriums dazu kommt, eine der zentralen Aufgaben ihres Ministeriums zu negieren. Verabschiedet sie sich doch durch ihr billiges Argument von der Vorsorge für kommende Generationen und stellt damit das Umweltministerium insgesamt zur Disposition. Das Ministerium könnte, folgt man der Juristin, eigentlich abgeschafft werden. Denn wenn schon das MU nicht mehr an die Nachwelt, also an unsere Kinder denkt, wer sonst innerhalb der Landesregierung? Mir ist nicht bekannt, dass es aus dem Hause des MU eine Richtigstellung zu dieser Äußerung gibt. Auch und gerade eine Umweltjuristin sollte die Vorgabe des Grundgesetzes kennen: Dort werden alle öffentlichen Aufgabenträger im Artikel 20a verpflichtet: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen.“

Das Ergebnis des Verfahrens war nicht allein aufgrund, aber auch wegen dieser Äußerung für alle Beteiligten schon vor der Urteilsverkündung klar. Die Klagen der Stadt Salzgitter und der beiden Gemeinden wurden für unzulässig erklärt, die Klage des Herrn Traube als unbegründet abgewiesen. Die rechtliche Überprüfung durch die nächsthöhere Instanz, die Revision, wurde vom OVG nicht zugelassen. Dagegen wird Landwirt Traube nach dem derzeitigen Stand Nichtzulassungsbeschwerde vor dem Bundesverwaltungsgericht einlegen. Hat diese Erfolg, würde die eigentliche Revisionsverhandlung



© by <http://cjoke.com>

in Leipzig folgen.

Hilfe könnte allerdings auch die Bundesregierung leisten, indem die unter Rot-Grün vereinbarte systematische Endlagersuche gestartet wird. Der von der Bundesregierung eingesetzte Arbeitskreis Endlager (AKEnd) hatte dazu Ende 2002 einen Verfahrensvorschlag gemacht, der auch vom BUND im Prinzip unterstützt wird. Eine der Grundideen: die Beschränkung auf ein einziges atomares Endlager. Dafür käme Schacht Konrad wegen der hohen Anforderungen an die Ablagerung der besonders stark strahlenden Abfallfraktionen nicht in Frage. Unabhängig davon ist aber auch klar: Das Wichtigste ist zunächst einmal, keinen weiteren Atom müll mehr zu produzieren. Also Atomkraftwerke abschalten, sofort.

Der niedersächsische Umweltminister Hans-Heinrich Sander (FDP) fällt dabei als Partner so oder so aus. Er will nicht nur das Atom müll-Endlager in Gorleben voran bringen, er forderte auch Sigmar Gabriel unmittelbar nach dem Lüneburger Urteil auf, Schacht Konrad möglichst schnell in Betrieb zu nehmen.

*Ihre Renate Backhaus
Landesvorsitzende*

Auricher Kröten brauchen neuen Zaun BUND gibt Spendenaktien aus

„Groß und dick“, „glibberig“, „nass“. So beschrieben der sechsjährige Felix und sein gleichaltriger Freund Dustin Erdkröten. Die beiden kennen sich aus, schließlich waren sie schon bei einer Krötenwanderung dabei. Mit der Kindergruppe des BUND haben sie geholfen, die Tiere in Eimern über Auricher Straßen zu tragen. Dazu werden jedes Jahr noch vor Beginn der Erdkrötenwanderung Amphibienschutzzäune im Straßenseitenraum befestigt, hinter denen in regelmäßigen Abständen Eimer eingegraben werden. In diese fallen die Tiere, die auf ihrer Wanderung zum Laichgewässer die Straße überqueren wollen. Morgens werden die Kröten dann von Naturschützern eingesammelt und über

die Straße getragen. Damit die Tiere auch in Zukunft sicher über die Auricher Straßen kommen, benötigen die BUND-Aktiven neue Amphibienschutzzäune, denn: „Die alten sind schon sehr verrottet“, erklärte Lutz Mallach von BUND-Regionalverband Ostfriesland während eines Pressegesprächs im Februar. Insgesamt etwa 2.500 Meter Zaun müssten an mehreren Stellen im Auricher Stadtgebiet ersetzt werden. „500 Meter davon benötigen wir bereits in diesem Jahr“. Das Geld dafür wollen die Naturschützer durch Spenden zusammenbekommen. Als Großspender konnten wir bereits die Sparkasse Aurich/Norden gewinnen, sagte Rolf Runge vom BUND. „Jetzt sucht der BUND auch Privatspender, die

über so genannte Naturschutzaktien bei der Finanzierung helfen können. Elf Euro kostet eine solche Aktie. „Dafür können wir genau einen Meter des modernen Krötenzauns anschaffen“, erklärte Mallach. „Und der Spender erwirbt damit nicht nur den ideellen Anteil von einem Meter des neuen Amphibienschutzzaunes, sondern er hilft vor allem, das Leben von Kröten, Grasfröschen und Teichmolchen zu retten!“

Nicole Böning

Infos und Aktien gibt es bei Lutz Mallach vom BUND Regionalverband Ostfriesland unter Telefon 0 49 41/607699 oder per email: bundro@t-online.de

Stichwort Krötenwanderung

Bereits gegen Ende Februar verlassen Erdkröten ihre Winterquartiere, die frostgeschützt unter Baumstümpfen, Brettern oder größeren Steinen, im Laub oder in Erdlöchern liegen. Regen und erste frühlingshafte Außentemperaturen von etwa 10° Celsius veranlassen die Kröten dann, zu ihren Laichgewässern aufzubrechen. Wenn unterwegs die meist in der Überzahl vorhandenen Männchen auf Weibchen stoßen, steigen sie diesen auf den Rücken und klammern sich an ihnen fest. Die nächtlichen „Völkerwanderungen“ der Erdkröte setzen meist sehr plötzlich ein. Die gesamte Fortpflanzungsperiode ist oft schon nach wenigen Nächten für einen Großteil der Population abgeschlossen. Dabei kann es vorkommen, dass mehrere Tausend Tiere

gleichzeitig in einer Nacht zielstrebig in Richtung Laichgewässer loswandern – aufgesucht wird stets das Gewässer, in dem das Tier seine Umwandlung von der Kaulquappe zur Kröte vollzogen hat. Auf ihren Wanderungen zu den Laichgewässern müssen die Erdkröten dann oft Straßen überqueren und werden dabei von Autos überfahren. Dadurch können örtlich ganze Erdkrötenpopulationen gefährdet sein. Neben Hilfsaktionen, bei denen Erdkröten hinter Schutzzäunen in Eimern gesammelt und dann über die Straße gebracht werden, können zur Krötenwanderung auch ganze Straßenabschnitte gesperrt werden. Unterführungen für Kröten werden heute beim Neubau von Straßen häufig bereits mit eingeplant.



Foto: Nancy Heusel

Konrad-Buchwald-Preis für Ralf Hermes

Der Vorsitzende der BUND-Kreisgruppe Hameln wurde auf der diesjährigen JahresvertreterInnenversammlung des niedersächsischen BUND Landesverbandes am 22. April für sein langjähriges Engagement geehrt. Der 42-jährige Familienvater gründete 1989 das Natur- und Umweltschutzzentrum in Hameln und betreut es seither verbändeübergreifend mit dem NABU und dem ADFC. Hermes: „Wir gewährleisten seitdem, dass sich alle umweltinteressierten Bürger vor Ort nicht nur informieren, sondern auch aktiv einbringen können!“

Natur- und Umweltschutzzentrum Hameln, Tel. 0 5151/13671



BUND-Solarwette elektrisiert Mitglieder

Die Wette läuft: Bis zum 1. Juli müssen die Klimaschützer der BUND-Kreisgruppe Hannover so viele Mitinvestoren für eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Landes- und Kreisgeschäftsstelle des Verbandes in der Goebenstraße 3a finden wie möglich. Den Darlehensgebern winkt eine überdurchschnittliche Verzinsung ihres Kapitals, der Kreisgruppe der Gewinn einer mit dem BUND Bremen abgeschlossenen Wette: Wer kann bis zum 1. Juli mehr Freundinnen und Freunde der Erde dazu bewegen, sich an einer Anlage zur Erzeugung von Sonnenstrom zu beteiligen? Rund 150.000 Euro müssen investiert werden – beide BUND Verbände hoffen daher auf viele Darlehensgeber, die eine nachhaltige Geldanlagemöglichkeit suchen.

„Mit einer Investition ab 500 Euro sind Sie dabei“, erklärt der Koordinator der Wette, Robert Hindelmeyer von der Kreisgruppe Hannover. „Damit tragen Sie Ihren Teil zu einer sauberen Stromversorgung in Hannover bei, und Ihr Beitrag wird sich in Form einer

Rendite von bis zu 4 Prozent des eingezahlten Kapitals auszahlen.“ Die hannoversche Anlage soll auf dem nach Süden ausgerichteten Teil des Daches der Geschäftsstelle installiert werden. Es bietet Platz für eine bis zu 30 Kilowatt (kW) starke Anlage. Jedes installierte kW Leistung, so rechnet Robert Hindelmeyer vor, erspare der Atmosphäre jedes Jahr ungefähr 16 Tonnen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂). „Egal, ob Bremen oder Hannover gewinnt, Gewinner ist in jedem Fall das Klima!“

Weitergehende Informationen sind per email an robert.hindelmeyer@nds.bund.net oder telefonisch unter 05 11/66 0093 erhältlich. Am 12. Juni organisiert die Kreisgruppe eine abschließende Informationsveranstaltung im Seminarraum in der Goebenstraße 3a. Außerdem bietet die Kreisgruppe am 21. Mai und am 10. Juni Fahrradtouren zu beispielhaften Solaranlagen in Hannover an.

Belastetes Wasser in Salzgitter

BUND startet Unterschriftenaktion für sauberes Trinkwasser

Mehr als 30 000 Menschen im Süden der Stadt Salzgitter, der Gemeinde Baddeckenstedt im Landkreis Wolfenbüttel und in zwei Ortschaften des Landkreises Goslar mussten ihr Trinkwasser im Oktober 2005 tagelang vor dem Verbrauch abkochen. Ursache dafür war eine Verseuchung des Trinkwassers mit coliformen Bakterien. Die Ursache konnte bis heute nicht sicher geklärt werden – einiges spricht aus Sicht der BUND-Kreisgruppen Salzgitter und Goslar jedoch dafür, dass die Verunreinigung durch die Ausbringung von Hühnertrockenkot in Verbindung mit plötzlich auftretendem Starkregen und das Versickern der Jauche-Nitratbrühe im Karstgebiet die Ursache für die Verschmutzung gewesen sein könnte.

Ein Gutachter schloss sich dieser frühzeitig von BUND-Vertretern vertretenen These an, ein zweites Gutachten und eine Zusatz-

beratung der Landwirtschaftskammer Hannover schlossen jedoch eine fehlerhafte Wirtschaftsdüngerausbringung als Ursache kategorisch aus. Weil der Verursacher bis heute nicht bekannt ist und die Wasserbehörden offensichtlich hilflos sind, kann sich ein Störfall jederzeit wiederholen und das Wasser erneut verschmutzt werden. Wie bereits Anfang der 90er Jahre forderten die BUND-Kreisgruppen erneut, ein Wasserschutzgebiet zwischen Goslar und Baddeckenstedt auszuweisen. Die Wasserschützer des BUND haben dazu eine Unterschriftenaktion gestartet und bei Lokalpolitikern und den für den Wahlkreis Salzgitter/Goslar zuständigen Bundestagsabgeordneten Jochen K. Fromme (CDU) und Sigmar Gabriel (SPD) um Unterstützung erworben.

Aus dem hochsensiblen, bis heute ungeschützten Kalkkarstgebiet im Einzugsbereich

der betroffenen Brunnen Alt-Wallmoden und Baddeckenstedt werden jährlich etwa 9 Millionen Kubikmeter Trinkwasser für die Stadt Salzgitter und Gemeinden in den Landkreisen Wolfenbüttel, Goslar, Hildesheim und Peine gefördert. Bereits 1997 wurde das Gebiet von der damaligen Bezirksregierung in Braunschweig als Wasserschutzgebiet erstmals unter Schutz gestellt. Nach einer Klage wegen Ungleichbehandlung zwischen Landwirtschaft und Industrie/Gewerbe hob das OVG Lüneburg das Schutzgebiet 2002 wieder auf.

Die Unterschriftenliste ist bei den BUND-Kreisgruppen erhältlich oder kann von der Homepage des BUND Landesverbandes unter www.bund-niedersachsen.de heruntergeladen werden.

Thomas Ohlendorf
BUND-Kreisgruppe Salzgitter

Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe wird „Fahrtziel Natur“

Ab Sommer 2006 wird die länderübergreifende Flusslandschaft Elbe zwischen Wittenberge und Boizenburg für Bahnfahrer und Radler noch attraktiver. Denn der BUND und die Deutsche Bahn AG bewerben diesen besonders naturnahen Abschnitt des zweitgrößten deutschen Stromes deutschlandweit in der Kampagne „Fahrtziel Natur“ bei naturinteressierten Besuchern.

Wer zum ersten Mal auf dem Turm der Burg Lenzen steht und seinen Blick über die weiten Elbauen schweifen lässt, glaubt kaum, dass er mitten in Deutschland ist. Hier an der Elbe erlebt der Besucher eine der letzten Flusslandschaften in Deutschland, die diesen Namen noch wirklich verdient. Denn kein anderer Fluss hierzulande fließt noch so frei wie die Elbe, ist geprägt durch den natürlichen Wandel von Hoch- und Niedrigwasser. Weite, feuchte Wiesen und Wälder und eine Vielzahl an Kleingewässern in der Flussaue sind die Grundlage dafür, dass die Elbaue als storchreichste Region Deutschlands gilt, dass hier Arten wie Elbebiber und Seeadler leben. Um dieses Naturparadies zu erhalten, ist die Flusslandschaft Elbe seit 1997 auf über 400 Kilometern Länge als UNESCO-Biosphärenreservat geschützt.

Die Burg Lenzen, Besucherzentrum des BUND im Trägerverbund Burg Lenzen e.V. bildet mit der Multimedia-Ausstellung „Mensch und Strom“ und dem Naturschutzgroßprojekt „Lenzener Elbtalau“, in dem mehr als 400 Hektar neue Überschwemmungsräume an der Elbe geschaffen werden, ein Besucherhighlight in der Region. Nun konnte der BUND die Deutsche Bahn AG als starken Partner gewinnen, um den nachhaltigen Tourismus in der Region zu fördern: Das länderübergreifende

Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe wird neues Zielgebiet in der Kampagne Fahrtziel Natur. Ausgehend von drei Bahnhöfen werden autofreie, das heißt vor allem fahrradfreundliche Angebote für Besucher entwickelt und präsentiert. Wittenberge in Brandenburg ist per Bahn (mit Fahrradbeförderung) in gut zwei Stunden von Hannover erreichbar, nach Hitzacker in Niedersachsen benötigen beispielsweise Osnabrücker Radler dreieinviertel Stunden mit dem Zug und Boizenburg in Mecklenburg-Vorpommern ist von Göttingen auf der Schiene nur vier Stunden entfernt.

Der 100 Kilometer lange Elbabschnitt ist Teil des beliebtesten Fernradweges in Deutschland. Bis zum Start der Bewerbung im Juni werden Plakate, Flyer und der Internetauftritt der Region unter www.fahrtziel-natur.de erstellt. Der BUND auf Burg Lenzen übernimmt die Koordinierung im Projekt mit den Schutzgebietsverwaltungen, Tourismusverbänden und Kommunen in den drei beteiligten Ländern.

Ansprechpartnerin: Susanne Gerstner,
BUND Burg Lenzen, Burgstr. 3,
19309 Lenzen, Tel. 038792/5078-1221,
email: susanne.gerstner@burg-lenzen.de



Winderfahrene Radler wählen den Weg von Boizenburg nach Wittenberge, der häufiger Rückenwind verspricht als die umgekehrte Richtung.



Hannover geht Baden!

Baden in der Leine wie zu Großmutterns Zeiten – geht das denn? Immerhin hat die EU mit der Wasserrahmenrichtlinie eine Gesetzesvorlage geschaffen, die dafür sorgen soll, dass bis zum Jahr 2015 alle 1572 Binnengewässer in Deutschland ökologisch und chemisch in einen guten Zustand versetzt werden. Das ist ein großer Erfolg für

Wasserschützer und Wassernutzer – und Grund genug, die bessere Wassergüte mit einem Flussbadetag zu feiern. Deshalb erklärt der BUND am 15. Juli die Leine zum Bade-paradies. Von 14 bis 22 Uhr darf der Fluß am Festplatz Steigertahlstraße in Hannover-Linden schwimmend durchquert werden. Dazu wird es ein umfang- und abwechslungsreiches Kultur- und Partyprogramm geben.

Veranstalter:
BUND Landesverband Niedersachsen e.V.
Kontakt: Julia Bolzek, Felix Gausmann
Tel. 0511/1319499, email: info@guteguete.de

Ausführliches Programm: www.guteguete.de

Wie man mit heimatischen Genüssen niedersächsische Kulturlandschaften erhalten kann, zeigte der niedersächsische Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen am 19. Januar anlässlich der diesjährigen „Grünen Woche“ bei einem Freundschaftskochen vor Publikum. Chefkoch Nelson Veraart (Wellnesshotel Töwerland/Steinfeld) bereitet dazu den Gästen in der Niedersachsenhalle in Berlin eine besondere Moorschnuckenspezialität zu. Tatkräftig unterstützt wurde er dabei von Cord Petermann (Dienstleistungsagentur für Regionalvermarktung/Sulingen), Mathias Dreyer (Schäfermeister der Schäferei Uhlenhof) und von Carola Sandkühler (Geschäftsführung BUND Niedersachsen). Welche Bedeutung die Moorschnucke für den Erhalt alter Kulturlandschaften hat, erfuhren die interessierten Zuschauer ganz nebenbei. Klar wurde auch, dass alte Haustierrassen wie diese nur durch einen beständigen Absatz des Fleisches gerettet werden können.



Heimatliebe geht durch den Magen: (v.l.n.r.) Nelson Veraart, Carola Sandkühler, Hans-Heinrich Ehlen, Cord Petermann und Mathias Dreyer zaubern einen Moorschnuckenbraten mit Rübenmus und Möhrchen.

Foto: nordphoto/kokenge

BUND Nationalparkhaus Torfhaus zieht um



Foto: Eike Zenner

Nationalparkhaus-Leiterin Heike Albrecht (ganz links) klärt die Mitglieder des Arbeitskreises Umwelt der Landtagsfraktionen von CDU und FDP über das geplante Besucherzentrum Torfhaus auf.

Der Arbeitskreis Umwelt der Landtagsfraktionen von CDU und FDP informierte sich am 6. März im Nationalparkhaus Altenau-Torfhaus im Harz über die Planung des neuen Nationalpark-Besucherzentrums „Das Torfhaus“, das direkt auf dem angrenzenden Großparkplatz gebaut werden soll. „Mit der Weiterentwicklung des bisherigen Nationalparkhauses wollen wir die rund 1,5 Millionen Nutzer des Großparkplatzes noch effektiver und direkter für die Nationalparkphilosophie und für zukunftsweisende Naturschutzstrategien gewinnen“, erklärte die Nationalparkhausleiterin Heike Albrecht den Parlamentariern. Die Entwicklung des neuen Besucherzentrums in zentraler Lage des ländereübergreifenden Nationalparks zusammen

mit Gemeinden und Touristikverbänden fördern außerdem den nachhaltigen Tourismus in der Nationalparkregion. „Wenn die Fördermittel fließen, kann es im Herbst 2006 mit dem Bau losgehen.“ Die Mitglieder des Arbeitskreises unter der Leitung von Anne Zachow (CDU) aus Wolfsburg zeigten sich sehr angetan von der Idee, den überregional bekannten Standort Torfhaus mit einer neuen Nationalpark-Einrichtung zu einer Visitenkarte des Landes Niedersachsen zu entwickeln.

Nationalparkhaus Altenau/Torfhaus,
Tel. 05320/263, Fax 05320/266
email: torfhaus@t-online.de
www.nationalparkhaus-altenau-torfhaus.de

Landesgartenschau in Winsen/Luhe: Garten-der-Natur

Für die Niedersächsische Gartenschau in Winsen an der Luhe hat der BUND Regionalverband Elbe-Heide gemeinsam mit dem NABU, dem „Fischerei Sportverein Hoopte Winsen e.V.“ und der Jägerschaft Landkreis Harburg auf einer rund 3000 Hektar großen Fläche einen „Garten der Natur“ für die bis zum 15. Oktober stattfindende Landesgartenschau gestaltet. Dieser naturnahe Garten mit Obstwiese, ökologischem Hausgarten, Insektengarten, naturnahem Teich und mit Nutz- und Schattengarten soll den rund 500.000 erwarteten Besucherinnen der Gartenschau spannende und informative Einblicke rund um das Thema „Gärtnern mit der Natur“ liefern. Für die Gestaltung sind vorwiegend natürliche, regionale Baustoffe und heimische Pflanzen verwendet worden. Im Anschluss an die Landesgartenschau zieht der „Garten der Natur“ in das Ökologiezentrum des BUND Regionalverbandes Elbe-Heide in den Radbrucher Forst um. Weitere Informationen und Details insbesondere zu den zahlreichen Veranstaltungen gibt es im Internet unter www.Garten-der-Natur.de

Aufruf zur Rotmilan-Erfassung 2006

Für eine landesweite Rotmilan-Erfassung werden noch KartiererInnen gesucht. Interessenten melden sich bitte bei Andreas Klein oder Matthias Fischer vom Fachbüro Biodata in Braunschweig:
Tel.: 0531/73657 oder per email an klein@biodata-bs.de, fischer@biodata-bs.de oder bei Knut Sandkühler, Tel. 05373/2655
email: knut.sandkuehler@web.de

Tschernobyl macht noch immer krank – mehr als je zuvor JANUN aktiv in der Tschernobyl-Zone

■ Regen prasselt an die Windschutzscheibe des Kleinbusses. Die Räder wühlen sich durch den Schlamm. Fast 20 Jahre nach dem Super-Gau fahren wir durch ein weißrussisches Dorf in der „radioaktiven Zone“. Rund 200 Kilometer sind es noch von hier zum Tschernobylreaktor, der am 26. April 1986 im Norden der Ukraine explodierte. Eigentlich kommt mir hier alles ganz normal vor – kein Wunder, denn schließlich kann ich die Radioaktivität weder schmecken noch sehen. Aber jede Mahlzeit ist für die Menschen hier eine Katastrophe – sie nehmen rund neunzig Prozent der Radioaktivität über die Nahrung auf. Die kommt zum größten Teil aus dem eigenen Garten, aus dem Wald und aus dem Fluss. An den Kauf von sauberer Nahrung ist bei den geringen Löhnen nicht zu denken, und auch wegziehen können nur die Wenigsten.

Nahezu fünf Millionen Menschen teilen in Weißrussland, Russland und in der Ukraine das gleiche Schicksal – sie leben in der etwa 2.600 Quadratkilometer großen Tschernobyl-Zone. Über 500.000 Menschen wurden nach dem Super-Gau umgesiedelt, schätzungsweise 70.000 Menschen sind bisher an den Folgen des Reaktorunglücks gestorben. Viele der 800.000 Katastrophenhelfer, die 1986 aus der ganzen Sowjetunion in die Radioaktivität geschickt wurden, haben ihre Gesundheit verloren. Und ein Ende ist nicht abzusehen. Der Höchststand der Erkrankungen wird erst um das Jahr 2020 erreicht sein.

In einer Dorfschule besuchen wir die Biologielehrerin, die seit fünf Monaten die unabhängige Strahlenmess und -beratungstelle leitet. Die Kosten dafür übernimmt eine Schule aus Deutschland, die regelmäßig Spendenaktionen durchführt. Nur knapp 1300 Euro kostet das pro Jahr – dennoch gibt es in vielen Dörfern bis heute keine Messstelle für Radioaktivität.

Vor Ort sehen wir ein Messgerät für Nahrungsmittel, einen mobilen Geigerzähler, eine Waage sowie einige Listen und Fachliteratur. Außerdem ist da noch ein kleiner Stapel mit "Elternheften", die das „Unabhängige Minsker Institut für Strahlensicherheit“ verfasst und gedruckt hat. Darin können die Eltern nachlesen, wie sie sich und vor allem ihre Kinder möglichst gut vor der Radioaktivität schützen können. Die Druckkosten für die Hefte wurden bei einem Solikonzert in einem deutschen Jugendzentrum eingespielt.

Die Lehrerin erklärt uns, dass den Menschen erst einmal wieder vor Augen geführt werden muss, dass die Strahlung immer noch immer allgegenwärtig ist – trotz der vielen Erkrankungen, unter denen vor allem die Kinder zu leiden haben: Schilddrüsenkrebs, aber auch Augenkrankheiten wie der Graue Star

(in machen Orten ist jedes fünfte Kind betroffen), Herzrhythmusstörungen, ein Blutdruck von 160 (in stark verstrahlten Dörfern sind fast alle Kinder herzkrank), Entwicklungsstörungen, veränderte Organe oder das so genannte Tschernobyl-Aids, eine allgemeine Immunschwäche.

Aber die Lehrerin berichtet sehr motiviert über ihre Arbeit. „Erst mal haben wir Elternabende in der Schule veranstaltet. Dort haben wir erklärt, was die Messstelle soll und was die Menschen an Unterstützung erwarten können. Ich habe auch erklärt, wie einfach es teilweise ist, die Lebensmittel von der Radioaktivität zu „säubern“. Zum Beispiel Milch: Werde die eigentliche Milch von einem Großteil des Wassers in der Milch getrennt, würden die Radionuklide zu 80 Prozent im Wasser zurückbleiben. Dann könne man die Sahne mit sauberem Wasser wieder „verlängern“ und habe am Ende relativ saubere Milch. „Es gibt einige solcher Tipps, die viele aber nicht kennen.



Vor allem Pilze sind seit der Reaktorkatastrophe in vielen Regionen stark radioaktiv belastet. Dennoch werden sie wie hier in Weißrussland von vielen Menschen gesammelt und verzehrt. Foto: Mads Eskesen

Achim Riemann

Der vollständige Reisebericht ist zu lesen auf www.ostwestbruecke.de

1283 Euro kostet es pro Jahr, eine Messstelle für Radioaktivität zu betreiben. In vielen verstrahlten Dörfern gibt es keine. Paten und Spender werden weiterhin von JANUN gesucht. Jeder Euro hilft. 24 Strahlenmessstellen hat JANUN schon einrichten können.

Nähere Infos und Möglichkeiten zur Unterstützung von Strahlenmessstellen gibt es bei JANUN e.V. dem Jugendumweltnetzwerk, das von der BUNDjugend in Niedersachsen mit initiiert worden ist.
Tel. 0511/5909190, Fax 0511/59091919
email: buero@janun-hannover.de
web: www.ostwestbruecke.de



Die neue taz nord – eine Leuchte mehr

5 Wochen taz nord – die Überregionale mit täglichen Norddeutschlandseiten für 15 Euro

Ich bezahle:

- per Einzugsermächtigung
- per Rechnung

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr

PLZ | Ort

Telefonnr | E-Mail

Kontonr | BLZ

Datum | Unterschrift

taz-Aboabteilung
T (030) 25902590 | F (030) 25902680
abo@taz.de | www.taz.de

die tageszeitung

Anzeige

A child is curled up and sleeping peacefully in a nest made of dry reeds, floating on a pond. The pond is covered with green lily pads and reflects the sunlight. The overall scene is serene and natural.

das ziel: null emission

Die Natur umarmt, nährt und inspiriert uns.

Deshalb schützen wir die Natur. Der Toyota Prius ist nur eines unserer Modelle, das mit Hybrid Synergy Drive®-Technologie ausgestattet ist. Diese Kombination aus Elektro- und Benzinantrieb bietet die umweltverträglichste Technologie, die heutzutage zur Verfügung steht.

Damit leistet die Toyota Hybrid-Technologie bereits heute einen wertvollen Beitrag für unsere Zukunft.

www.toyota-europe.com/environment



TOYOTA

BUND-Kreisgruppe Salzgitter übernimmt Steinbruch Salder

Im März 2006 übergab die Stiftung Naturlandschaft ein großes Kalksteinbruchgelände in Salzgitter Salder der BUND-Kreisgruppe Salzgitter zur weiteren Betreuung und Biotopentwicklung. Die Stiftung hatte das etwa 23 Hektar große Gelände 2005 von der FELSWERKE AG Goslar mit maßgeblicher Unterstützung durch BINGOLotto und die Deutsche Umwelthilfe erworben. Ein einzigartiges Mosaik von Felsen, Schuttfuren, Trockenrasen, Gebüschsukzessionen und Wasserflächen ist damit gesichert worden. Das Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen (FEMO) hat bereits mit Hilfe der Deutschen Bundesstiftung Umwelt eine Erfassung der Webspinnen und Weberknechte vorgenommen: Dr. Peter Sacher und Thomas Keller von der BUND-Kreisgruppe Helmstedt haben bei ihren Untersuchungen 151 Webspinnen- und 11 Weberknechtsarten gefunden, darunter 23 Arten der Roten Listen Niedersachsens und Deutschlands. Das zeigt den hohen biologischen Wert des Gebietes.



Stiftungspräsident Karl-Friedrich Weber (rechts) und Untersuchungsleiter Stefan Röber (mitte) von FEMO übergeben symbolisch einen Schlüssel an Thomas Ohlendorf (links) von der KG Salzgitter.

Der Biber kommt wieder...



Die typischen Fraßspuren eines Bibers sind an dieser Silberweide an der Bode gut erkennbar. Hauptnahrung des Bibers sind Rinden, Zweige und Blätter, am liebsten von Eschen, Erlen, Weiden und Birken. Die Rinde von Nadelbäumen verschmäht er dagegen in der Regel.

Die BUND-Kampagne scheint Erfolg zu haben. Auf einem aufgelassenen Teichgelände in Klein Oschersleben in Sachsen-Anhalt, das die Stiftung Naturlandschaft von der Nordzucker AG erworben hat, haben sich Biber angesiedelt. Marc Böhles und Karl-Friedrich Weber von der Stiftung trauten ihren Augen nicht, als sie im März bei einer Grundstücksinspektion nicht nur Fraßspuren und einen durch die Bode schwimmenden Biber sighteten, sondern auch einen Biberbau am Ufer des Flusses, der das Stiftungsgelände durchfließt. Ein größeres Teilgelände soll im Herbst in ein Weidengehölz umgewandelt werden, um dadurch der Biberpopulation in der waldarmen Bördelandschaft genügend Weichholz zu verschaffen.

Natur & Kultur: Erlebnistouren im Geopark Braunschweiger Land

Das Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen (FEMO), eine Gründungsinitiative des BUND, hat das Veranstaltungsprogramm 2006 herausgebracht – noch reichhaltiger und bunter als in den vergangenen fünf Jahren. Geführte Wanderungen, Radtouren, Kinderaktionen, Erlebnistage in vielfältiger Form für Schulen, Betriebe oder Familien können gebucht werden. Das engagierte Team, bestehend aus Geologen, Biologen, Forstwirten, Pädagoginnen und Gästeführerinnen organisiert auch individuelle Veranstaltungen. FEMO, BUND und Stiftung Naturlandschaft laden Sie herzlich ein in den Geopark Braunschweiger Land!

FEMO – das Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen e.V. (FEMO)

Das Geoparkinformationszentrum mit spannenden geologischen und archäologischen Funden aus der Region befindet sich in Königslutter. Die FEMO-Lehrpfade und Freilichtmuseen erstrecken sich von Wolfsburg im Norden bis an den Harzrand im Süden, von Braunschweig im Westen bis nach Helmstedt im Osten. An ausgewählten Erlebnispunkten kann man sich mit Hilfe kleiner FEMO-Broschüren über Geologie, Botanik, Archäologie und Geschichte der Region informieren.

FEMO ist erreichbar unter Tel. 05353/3003, Fax 05353/9109505, email: post@femo-online.de.

Umfassende Informationen sind im Internet abrufbar:
www.femo-online.de · www.geopark-braunschweiger-land.de · www.bund-helmstedt.de



BUND-Umwelthaus: Erste Etappe ist geschafft!

Der BUND Niedersachsen treibt ein außergewöhnliches Projekt erfolgreich voran. Vor wenigen Monaten kaufte der Umweltverband das Haus in der Goebenstraße 3a in Hannover, in dem seit mehr als 20 Jahren die BUND Landesgeschäftsstelle ihren Sitz hat. „Den ersten Mietvertrag unterzeichneten wir am 3. April 1986“, kann sich Horst Behnsen, der ehemalige Hauseigentümer und Vermieter, noch gut erinnern. Die langjährige Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung des Landesverbandes war so gut, dass der heute 70-jährige Ruheständler dem BUND im vergangenen Sommer im Zuge einer Erbaueinmündung ein Verkaufsangebot für das



BUND-Landesgeschäftsführer Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler und Horst Behnsen von der Erbgemeinschaft Behnsen/Hoßbach besiegeln drei Tage vor Weihnachten den von Notar Gernot Lorenz beglaubigten Kaufvertrag.

Haus gemacht hatte. „Ein wichtiges Argument für den Kauf war das Ziel stabiler Kosten für den Geschäftsstellenbetrieb. Damit sichern wir langfristig die Unabhängigkeit des Verbandes“, sagt BUND-Landesgeschäftsführer Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler. Möglich sei der Hauskauf aber erst durch die große Spendenbereitschaft der BUND-Mitglieder und -Förderer nach einem Spendenaufruf im November vergangenen Jahres gewesen, bei dem über 80.000 Euro für das Projekt zusammen gekommen seien. „Vielen herzlichen Dank an die Mitglieder! Das war überwältigend und hat unsere Entscheidung zum Kauf noch einmal bestätigt!“ Der Landesverband will wie angekündigt das mitten im Stadtteil List gelegene alte Industriegebäude zu einem ökologisch vorbildlichen Niedrigenergiehaus umbauen. Von dem zukünftigen „Umwelthaus“ sollen auch die anderen in der Goebenstraße 3a ansässigen Gruppen profitieren – vom Jugendumweltnetzwerk (JANUN) und BUNDjugend über das „Wassernetz“ und die Deutsche Umwelthilfe (DUH) bis hin zur BUND-Kreisgruppe Hannover. „Auch dieser Umbau für den Klimaschutz wird Geld kosten“, sagt Bodenstern-Dresler. „Deshalb sind wir weiterhin für jede Spende dankbar!“

Spenden werden erbeten auf das Spendenkonto des BUND: 101 030 047 bei der Nord/LB Hannover, BLZ 250 500 00, Stichwort Umwelthaus

Horst Behnsen, der gemeinsam mit seiner Nichte Sonja Hoßbach (geborene Hamman) dem BUND Landesverband Niedersachsen den Gebäudekomplex Goebenstraße 3a im hannoverschen Stadtteil List verkauft hat, will dem Landesverband mit einer Stiftung auch in Zukunft helfen.

Was ist der Zweck der von Ihnen errichteten Heinrich- und Ida-Behnsen-Stiftung?

Ich habe sie zum Andenken an meine Eltern Heinrich und Ida Behnsen errichtet, die die Gebäude in der Goebenstraße nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut haben. Das Grundstück war am 25. März 1945 durch Brand- und Sprengbomben stark zerstört worden. Außerdem möchte ich mit der Heinrich- und Ida-Behnsen-Stiftung meinen Teil zur Bewahrung der Schöpfung beitragen und die Arbeit des BUND Landesverbandes unterstützen.

Warum haben Sie dazu eine Stiftung errichtet?

Ich selbst habe keine leiblichen Nachkommen und möchte deshalb mit einer Stiftung das Erbe meiner Eltern auf eine sinnvolle Weise für die kommenden Generationen erhalten. Das Stiftungsvermögen besteht aus dem vorderen Wohnhaus und einem Garten. Sobald die Stiftung in Kraft tritt, gehen die Überschüsse, die aus der Vermietung der Immobilie erwirtschaftet werden, zu einem Großteil an den niedersächsischen BUND Landesverband.

Die Fragen stellte Sabine Littkemann.

Termine

28. April bis 19. Mai
Mo bis Fr von 11 bis 17 Uhr

Ausstellung:

„Moor & more in Niedersachsen“

Ort: Nieders. Landtag in Hannover
Die Ausstellung des BUND Landesverbandes Niedersachsen zeigt in großformatigen Bildern (50 x 70 cm) die vielfältige Moorlandschaft Niedersachsens, außerdem echte Präparate von Moorbewohnern wie Vögel, Schmetterlinge und Heuschrecken.

15. bis 17. Juni

Europäisches Symposium

„Moore in der Regionalentwicklung“

Ort: Central Hotel, Wagenfeld, Landkreis Diepholz
Anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Niedersächsisches Moorschutzprogramm“ organisiert der BUND Diepholzer Moorniederung zusammen mit dem Land Niedersachsen und der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) eine Fachtagung rund um das Thema Moore in der Regionalentwicklung. Ziele und Erfolge des Niedersächsischen Moorschutzprogramms sollen aufgezeigt und zur Stärkung des regionalen und internationalen Moorschutzes genutzt werden.

Hochmoorschutz ist mehr als Hochmooregeneration und Naturschutz – die Klimaproblematik und die nachhaltige Nutzung von Mooren im Bereich Tourismus, regionale Produkte und regenerative Energien sind weitere Aspekte. Es werden erfolgreiche Einzelprojekte vorgestellt und Visionen für zukünftige Kooperationen entwickelt. Abgerundet wird das Programm durch interessante Exkursionen.

Teilnehmen werden Akteure und Vertreter des Moorschutzes und der Landwirtschaft, aber auch alle anderen am Tagungsthema Interessierten sind herzlich eingeladen mitzumachen. Die Veranstaltung ist kostenlos. Informationen und Anmeldungen bei: BUND Diepholzer Moorniederung, Tel. 05774/371, Fax: 05774/1313, email: info@bund-dhm.de Internet: www.bund-dhm.de

9. September

Kreisgruppenvorstandstreffen

Ort: BUND-Hof Wendbüdel, Prinzhöfte
Thema: Nachwachsende Rohstoffe (NaWaRo)
Infos und Anmeldung: Renate Marcus, Landesgeschäftsstelle, Tel. 0511/96569 0, email: Renate.Marcus@bund.net

IMPRESSUM

Herausgeber:

BUND Landesverband Niedersachsen e.V.,
Landesgeschäftsstelle

Goebenstr. 3a

30161 Hannover

Tel.: 0511/96569-0

Fax: 0511/96569-27

email: bund.nds@bund.net

http://BUND-Niedersachsen.de

Spendenkonto:

Nord/LB Hannover,

BLZ 250 500 00,

Konto 101 030 047

Redaktion: Peter Westenberger

email: sabine.littkemann@t-online.de

Satz und Layout: Markus Leder

Alle nicht namentlich gekennzeichneten

Artikel: Sabine Littkemann



FREUNDE DER ERDE